

GISBERT HAEFS

CAESAR

ROMAN

HEYNE <
EBOOKS

Senatsbeschluß hierzu? Ist er endgültig?«

»Bist du dir sicher, daß uns keiner hören kann?« sagte der andere.

Der Wirt hob die Schultern. »Der da drin schnarcht. Die anderen sind bei der Arbeit. Ein paar Frauen und Sklavinnen oben, der Rest ist auf den Feldern und in den Ställen.«

Cicero bewegte sich, als wäre ihm unbehaglich zumute. Der Schemel knirschte unter seinem Gewicht.

»Ich habe Durst«, sagte der zweite Mann plötzlich.

Auf dem Herd stand noch ein Topf mit Morgensud – Honig, Minze, Verbene, Melisse und einige weitere Kräuter. Aurelius schob ihn in die Mitte der Eisenplatte.

»Kräutersud«, sagte er. »Ein wenig Wein dazu?«

Hinter ihm erklangen ein Knurren und ein »Hm«, die er als Bestätigung deutete.

Während er den Krug nahm, in dem sein zweitbesten Wein der Verteilung harrte, sagte er halblaut: »Wieviel Geld und wofür?«

»Mitten in die Dinge.« Cicero klang nicht beifällig, aber doch zustimmend. »Wieviel ist all das hier wert?«

»Schlechte Frage, Freund.« Der andere Mann schnaubte. »Rechne aus – falls du diese Kunst nicht verlernt hast. Wir trauen doch eigenen Zahlen mehr als fremden, oder?«

Schlechte Aufführung eines schlechten Stücks, sagte Aurelius sich. Als ob sie das nicht vorher längst erörtert und abgewogen hätten.

»Sechs Krieger – Einfache oder Gefreite? Gleichviel; sagen wir hundertzwanzig Denare im Jahr ...«

»Hundertfünfzig«, sagte Aurelius.

»Ah nein«, sagte Cicero. »Ihr seid ausgeschieden, ehe Caesar den Sold erhöht

hat. Hundertzwanzig mal sechs, siebenhundertzwanzig. Entlassungsgeld ist bei *militēs* was – dreizehn Jahressummen? Neuntausenddreihundertsechzig. Ein paar Sonderzuwendungen, ein Rest Beute, sagen wir insgesamt zehntausend. Ein alter Centurio, zwanzig mal eintausendfünfhundert? Also dreißig. Und unser Gastgeber, der beflissen im Topf rührt. Dreizehn Jahre bis zur Verletzung und zur *missio causaria*; sagen wir, weil er einer der höheren Centurionen war, insgesamt fünfundzwanzigtausend. Zusammen, uh, fünfundsechzig. Teils noch vorhanden, teils in Boden und Gebäude und Tiere und Saatgut gesteckt.«

»Könnte hinkommen«, sagte der Zweite. »Und wir bieten ihm ... dir, Aurelius, hunderttausend. Denare, nicht Sesterze. Anderthalbmal das, was ihr alle zusammen

wert seid.«

»Wen soll ich dafür umbringen?« Der Wirt drehte sich zu ihnen und sah sie an.

Cicero setzte eine Miene der Abscheu auf.
»Mörder sind billiger zu haben.«

»Ich vergaß, daß du so etwas wissen wirst.«

Der andere wischte sich ein Grinsen vom Gesicht. Er warf Aurelius einen Blick zu, den dieser nicht recht zu deuten wußte. »Die richtige Art, mit einem anmaßenden Emporkömmling umzuspringen«, oder vielleicht das Gegenteil: »Nimm das Maul nicht so voll, Plebejer.«

»Ich weiß dies und jenes, das stimmt.« Die erhabene Selbstzufriedenheit des Politikers war nicht zu beflecken. Jedenfalls nicht durch dummes Gerede eines bloßen *emeritus*, der einmal Centurio gewesen war und nun sein Geld als Gastwirt verdiente.

»Du hast mir da gewiß einiges voraus,

Herr«, sagte Aurelius. »Erleuchte die Finsternis meines Unwissens. Welche Leistung, die einer wie ich vielleicht erbringen könnte, wäre einem wie dir so viel wert?«

»Du sollst niemanden umbringen«, sagte Cicero. Er reckte das Kinn, bis die Kringel darunter straffes Fleisch zu sein schienen. Befehlsgewohnte Entschlossenheit machte sich auf dem breiten Gesicht schmal, um die zusammengepreßten Lippen. »Im Gegenteil. Du sollst jemanden nähren und schützen.«

Der Wirt schwieg, rührte noch einmal im Topf und füllte zwei Tonbecher mit der dampfenden Mischung aus Sud und Wein. Ein paar Tropfen ließ er auf den Boden schwappen, für die mutmaßlichen Götter. Er bezweifelte jedoch, daß einer von ihnen dort weilen mochte, wo Cicero sich befand.

»Bitte sehr, edle Herren. Ich weiß, daß